

in stiller Nacht, überfallen eine kleine Truppenabtheilung in einem Dorfe, oder gelegentlich auch eine Heerde friedlicher Wiederkäufer auf einer Koppel und nehmen mit, was ihr helter- und großmüthiges Schwert verschont hat. Sehr unangenehm berührt dieser dänische Großmännerkrieg allerdings die Einwohner hier und im nördlichen Schleswig, wo kein Brief uneröffnet und ungelesen die Post verläßt, wo kein Einwohner nach 9 Uhr ohne Militärhelfen seinen Hof verlassen, und ein Reisender ohne Paß vom Divisionsgeneral überhaupt nicht passieren darf. Diese Maßregeln waren jedoch nothwendig, um der dänischen Espionage das Handwerk zu legen. (Nat.-Ztg.)

**Neudörsburg.** Eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde Hammer, nachdem er 7 Boote versenkt, in der Bucht Faureinsel gefangen.

Die Wiener „Presse“ meldet aus Jassy, 6. Juli. „Bei einer Trauungsfeier füllte ein zahlreiches Publikum die Kirche zum heiligen Demetrius. Plötzlich fühlte sich unser geachteter Wäsbürger D. Kines höchst unwohl gefühlt; er wandte sich um und sah den Obersten Catargiu und den Major Philpescu, welche eine Dame, die Tochter des Generals Balady, bei sich hatten, weil er sich nicht beulte, ihnen Platz zu machen, was bei dem dichten Gedränge geradezu eine Unmöglichkeit war. Als nun gar Herr D. Kines geltend machte, daß man dies erjucken und nicht befehlen solle, wurden die genannten Militärs ganz wüthend, die Kirche hallte von den gemeinsten Schmähungen wieder, und der Oberst Catargiu zog den Säbel und hieb Herrn Kines über den Kopf. Dieser schwang den Stock, den er in Händen hatte, und bearbeitete damit den tapferen Obersten so lange, bis der Stock brach. Dieses benutzten die erwählten zwei Militärs, um sich vereint auf Herrn Kines zu werfen und ihn unter thätlichen Mißhandlungen mit bloßen Händen und mit der Waffe aus der Kirche zu jerrn. Hierauf ließen sie ihn verhaften.“

**London, 14. Juli.** Der Special-Correspondent der Times in Newyork meldet unterm 1. Juli: „Grant, dessen Armee jeden Tag in Folge der vollendeten Dienstzeit zahlreicher aus alten Soldaten gebildeten Regimentern geschwächt wird, hat noch kein neues Unternehmen gegen Petersburg gemacht. — Die minister. Journale sagen, daß man ihn, bevor er weiter vorgeht, bedeutend verstärken muß. — In Betreff Sherman's herrscht große Besorgniß. Die Conföderirten, die in seinem Rücken jeden Tag sich mehrende Streitkräfte entfalten, haben eine Menge Transportzüge mit Munition aufgefangan. Die Verluste Sherman's während dieses Feldzuges werden auf 20,000 Mann angeschlagen.“

**London, 19. Juli.** Es wird der Times aus Newyork von ihrem Specialcorrespondenten unterm 8. Juli geschrieben: Die conföderirten Truppen in Maryland haben sich damit beschäftigt die Eisenbahn von Baltimore und dem Ohio zu zerstören. Sie haben die Gente des Ehenantwahrthals, Vieh und andere Beute mitgenommen. Hinter kam in aller Eile von Petersburg aber es ist nicht möglich, daß er den Kriegsschauplatz vor dem 10. oder 12. erreiche. Ein ungeheurer Schrecken herrscht in den benachbarten Distrikten und man hegt ernstliche Besorgniß für Baltimore und Washington. — Grant schickte sich an die Werke

der Conföderirten bei Petersburg wegzunehmen indem er sie bombardirt. Man hat constatirt, daß die Verluste Wilsons bei der letzten Affaire sich auf 2 bis 3000 Mann belief. Capitän Winshaw vom Rearfarge ist zum Com-mondorrang befördert.

Die Nachrichten vom 9. Juli sagen, daß die Corps Swells, Breckenridge's und Rhoades mit den Conföderirten in Maryland sich vereinigt haben: sie marschiren gegen Baltimore. Präsident Lincoln hat verordnet, daß am 8ten August öffentliche Gebete angestellt werden sollen.

**London, 20. Juli.** Eine Privatdepesche aus Newyork vom 10. Juli versichert, daß der Unions-General Wallace im Staat Maryland in einer achtstündigen Schlacht geschlagen worden sei.

**Paris, 13. Juli.** Das am letzten Sonntag in Lyon auf der Saone vorgekommene Unglück hat im ganzen Lande den schmerzlichen Wiederhall gefunden. Alle Zeitungen bringen darüber ausführliche Berichte. Wir folgen der Darstellung des in Lyon erscheinenden „Salut Public.“ Seit vor 40 Jahren auf der Saone das Dampfboot Fulton explodirte, hat Lyon kein so herzzerreißendes Unglück erlebt, wie am 10. d., Namittags 2 1/2 Uhr, wo einer der fünf Passagier-Schraubentampfer auf der Saone kenterte und mehr als 30 Personen ertranken. Die Wunde Nr. 4 war, wie die anderen vier, ein so unzerstörbares Fahrzeug, daß sie an Sonntagen nie hätte in Fahrt gesetzt werden sollen. Sehr hochbordig, ging sie im Wasser so unsicher, daß ein stilles Wänder mit dem Steuer oder eine zahlreichere Gesellschaft auf Deck sie in die heftigsten Stürmungen versetzte. Am letzten Sonntag hatte der Capitän mehr als 100 Personen an Bord genommen, welche alle in Feiertagskleidern und fröhlichen Herzens nach einem Vergnügungs-orte fahren wollten, Männer, Frauen und Kinder im buntesten Gemisch. Das Deck war buchstäblich vollgestopft von Menschen und auch die Cajüten waren gefüllt. Vor der Remoursbrücke wollte der Capitän die Sandbank vermeiden und ließ das Schiff deshalb eine ziemlich starke Curve machen. Die Folge davon war, daß das Fahrzeug sich ganz auf die Seite legte und die Passagiere auf dem abschlüssig gewordenen Deck auf einander gedrängt wurden. Die Barriere war zu schwach, den Andrang so vieler Menschen anzuhalten. Ein Krach, ein erschütternder Schrei und mehr als 50 Personen stürzten in den Strom. Die Wunde schoß weiter, da die Maschine nicht sofort zu hemmen war. Am Ufer keine Boote, keine Schiffer; es war ja Sonntag Namittag. Die unglücklichen Opfer klammerten sich an einander an, um nicht zu sinken; so zog eins das andere in die Tiefe. Endlich kam die Hilfe, aber leider zu spät. Ein junger Fleischerjohann, Namens Privat, stürzte sich vom Quai ins Wasser und rettete schwimmend fünf Personen, deren zwei am Leben blieben. Rähne und Boote retteten nach Möglichkeit. Um 9 Uhr lagen 30 Leiden auf der Abeille-Brücke. Der Capitän der Wunde war sofort verhaftet und die Untersuchung eingeleitet worden. (Fr. Anz.)

Eine gefährliche Gesellschaft. Die Patrie erzählt ihren Lesern folgende Anekdote, welche ein in Gaben sich aufhaltender höherer Offizier mitgetheilt hatte. Ein Neger, welcher dort unter den Spahis diente, spaziert friedlich durch einen Wald, als plötzlich zwei nervige Kleinfanten ihn festreißen und er sich auf einen Baum hinaufgeschleppt sieht. Zu seinem nicht geringen Schrecken merkte er, daß zwei ungeheure Gorilla-Affen mit ihm ihr Spiel trieben. Die beiden Thiere, welche es im Grunde gar nicht so übel mit unserem Neger meinen mochten, schienen sich sehr über die Verzweiflungsgebarden ihres Gefangenen zu ergözen. Während einer derselben ihn festhielt, holte der andere in der Nachbarschaft Bananen, welche er dem unfreiwilligen Gaste anbietet und da sich dieser weigert, sie anzunehmen, ihm mit Gewalt in den Mund stopft. Dieses Spielcs müde, werfen ihn dann die beiden Gorillas vom Baume herab, wo man ihn nach Verlauf einiger Stunden noch in betäubtem Zustande wiederfand. Der Schreck hatte vermaßen auf den armen Spahi eingewirkt, daß er während acht bis zehn Tagen die Sprache verlorren hatte.

Einer Prager Familie warf das Glück bei der jüngsten Ziehung der Credit-Lose 25,000 fl. zu. Mit dem Glück kam das Unglück ins Haus. Die Frau sagte: ich habe das Geld zum Leese hergegeben, der Gewinn gehört mir! — Der Mann antwortet mit nichten! Wir haben Vermögensgemeinschaft und ich bin der Verwalter — Das Gericht ward angerufen und die Gatten haben sich getrennt. Es sind Stiefkinder in der Familie, für welche die Sache wichtig ist.

— Othello auf Haiti. Auf der Insel Haiti wurde Shakespears „Othello“ aufgeführt. Da es aber nicht gut möglich war, daß sie sich alle weiß anstrichen, nur um einen Gegenlag zum Nothren zu bilden, so arbeitete ein äthiopischer Dichter die Sache in der Geschwindigkeit um. Othello war ein Europäer, Iouad — weiß, alle anderen schwarz. Das Publikum fand es ganz natürlich und applaudirte rasend.

**Rathsel.**  
Ein Augenblick ist meine Zeit;  
Doch kann ich viel verrichten,  
Und Werke für die Ewigkeit  
In einem Nu vernichten.  
Still bin ich zwar, allein mein Sohn,  
Der ist zum Lärm geboren;  
Denn seiner Stimme Riesenton  
Erschütter Herz und Ohren.  
Auflösung des Sylbenrathfels in No. 56:  
H o l s t e i n.

**Fruchtpreise.**  
Schorndorf, den 19. Juli 1864.

Getreidegattungen.	Zahl der verkaufte Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen . . . . .	211	fl. 6. 45
Roggen . . . . .	—	—
Berste . . . . .	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 58. Dienstag den 26. Juli 1864.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Forstamt Schorndorf.**  
Revier Adelsberg.  
**Brennholz-Verkauf.**  
Dienstag den 2. August l. J. im Staatswald Mählhalde bei Adelsberg: 7 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 25 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 44 Klafter tannes Anbruchholz, 17 Klafter tannene Rinde. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag. Schorndorf, den 24. Juli 1864. Königl. Forstamt. Wieninger.

**Schorndorf.**  
**Fabrik-Auktion.**  
In der Verlassenschaftsache der verstorbenen Vorkäuferin R. Siegel's Wittve wird am Samstag den 30. d. Mts, Vormittags 7 Uhr, in der Behausung des Schreiners Moser eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 25. Juli 1864. R. Gerichtsnotariat. Clemens.

**Schorndorf.**  
Nächsten Mittwoch den 27. Juli werden in den Stadtwaltungen Röhrach, Eichenbach, Herrschastlinge, Erlensumpf, Finkstühle und Grünberg 88 Eumpenlose gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Die Liebhaber wollen sich Morgens 7 Uhr auf der Eichenbach-Schafwaide einfinden. Auswärtige Käufer werden nicht zugelassen. Den 22. Juli 1864. Stadtschultheißenamt. Palm.

**Schorndorf.**  
Für Catharine Thudium, ledig, 48 Jahre alt, wird ein Kothaus in der Stadt gesucht. Hospitalpflege. Lang.

**Hohengehren.**  
**Schafwaide-Verpachtung.**  
Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis 1. November 1864 Stücke und von da an bis 1. Januar 1865 400 Stücke ernährt, wird am Samstag den 30. Juli 1864, Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber — mit den nöthigen Zeugnissen versehen — eingeladen werden. Den 18. Juli 1864. Schultheißenamt. Enfle.

**Oberberken.**  
**Schafwaide-Verpachtung.**  
Die Herbstschafwaiden auf Ober- und Unterberken Markung, welche mit je 200 Stück Schafen befahren werden dürfen, werden von der Ernte an bis Martini am Montag den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber — und zwar Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden. Den 23. Juli 1864. Schultheißenamt. Seizer.

**Privat - Anzeigen.**  
**Ankündigung eines theoretisch-praktischen Lehrkurses in Hufbeschlag für Hufschmiedmeister in der Thierarzneischule.**

Wie im vorigen Jahre wird auch heuer vom 1. September an in der K. Thierarzneischule ein besonderer Lehrkurs für Schmiedmeister stattfinden, in welchem dieselben in den auf der Beschaffenheit des Hufes beruhenden Grundrissen des Beschlags unterrichtet und geübt werden sollen. Die Dauer des Unterrichts ist auf 14 Tage festgesetzt, wobei täglich Vorm- und Nachmittags abwechselnd mit dem theoretischen Vortrag praktische Uebungen im Beschlag unter Anleitung des Lehrschmieds stattfinden werden. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt, es haben aber die daran Theilnehmenden für ihren Unterhalt zu sorgen. Diejenigen Hufschmiedmeister, welche die dargebotene Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung zu benutzen gesonnen sind, haben sich, unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und Nachweisung über den Besitz der zum Aufenthalt allhier erforderlichen Mittel, bei unterzeichneter Stelle spätestens bis den 1. August zu melden, wonach die Auswahl der Zugulassenden, welche auf 10 beschränkt wird, unter Mitwirkung der beiden Centralstellen für die Landwirtschaft und für Gewerbe und Handel getroffen, und die zur Aufnahme Bestimmten werden einberufen werden. Am Schlusse des Unterrichts erhalten die Theilnehmer ein Zeugniß über den erlangten Grad ihrer Befähigung. Stuttgart den 12. Juli 1864. K. Thier-Arzt-Schule. Hering.  
Die verehrl. Ortsvorsteher werden ersucht, die vorstehende Ankündigung den Meistern und Gesellen des Schmiedhandwerks zu eröffnen und etwaige Gesuche an den Unterzeichneten einzusenden. Schorndorf, den 23. Juli 1864. Der Vorstand des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins: Bais.

# Programm Blumen- und Früchte-Ausstellung

## Markthalle zu Stuttgart.

Seine Majestät der König haben gnädigst genehmigt, daß die auf dem Dorotheenplatz errichtete Markthalle, ein Geschenk des Höchstseligen Königs Wilhelm an die Stadt Stuttgart, dessen Vollendung Seine Majestät der König Karl huldvollst beschleunigen lassen, eine Blumen- und Früchte-Ausstellung feierlich eingeweiht werde.

Die Seitens der Gemeinde-Behörden und des Gewerbe-Vereins unter Zuziehung von Sachverständigen gebildete Commission hat die Geschäftsleitung für diese Ausstellung übernommen, und beehrt sich die sämmtlichen betreffenden Producenten Württembergs zu deren Besichtigung einzuladen.

Für die Ausstellung gelten im Allgemeinen folgende Bestimmungen:

- 1) Gegenstände der Ausstellung sind Produkte der Pflanzen-, Gemüße- und Obstgärtnerei und die mit denselben im Verbindung stehenden gewerblichen Erzeugnisse, insbesondere: lebende und getrocknete Blumen; Pflanzen aller Art, Bouquetts, Gemüße, Obst, frisch oder eingemacht und getrocknet, Weintrauben, Soda, Gartenwerkzeuge, Gartengeräthe und dergleichen, Blumenvasen, Nistkäse, Papier zu Bouquetts, Pläne zu Gartenanlagen.
  - 2) Die Ausstellung wird am Dienstag, den 27. September l. J. eröffnet und am Sonntag den 2. Oktober geschlossen.
  - 3) Die auszustellenden Gegenstände sind unter Angabe des Raumbedarfs bis spätestens 1. September l. J. unter der Adresse Herr Oberbaurath Zeyer in Stuttgart, Kanälestraße Nr. 20 schriftlich anzugeben.
  - 4) Diejenigen Ausstellungs-Gegenstände, welche dem Vererber nicht angeschlossen sind, sollten unfehlbar bis zum 22. September l. J. die nöthigen Beschriftungen bis zum 24. desselben Monats mit Namensbezeichnung versehen in das Ausstellungs-Gebäude abgeliefert werden. Die Frachtkosten für die Einlieferung der Gegenstände werden von der Kasse der Commission getragen.
- In spät oder gar nicht angemeldete, oder nach Ablauf obiger Termine ein- treffende Gegenstände können nur insoweit noch berücksichtigt werden, als etwa freier Raum für solche übrig bleibt.
- Darüber, ob eine Einlieferung zur Ausstellung nach dem Programm sich eignet, entscheidet die Commission.
- 5) Die sorgfältige Pflege der Gewächse u. s. w. von ihrem Eintreffen bis zu deren Zurückgabe wird durch die Commission angedordnet.
  - 6) Vor Beendigung der Ausstellung dürfen keine ausgestellten Gegenstände zurückgenommen werden. Erzeugnisse, welche nicht über die ganze Dauer der Ausstellung frisch erhalten werden können, sind von Zeit zu Zeit wegzunehmen und durch andere zu ersetzen.

7) Die Räumung des Ausstellungs-Gebäudes vom 3. bis 5. October vorzunehmen, nach Ablauf dieser Zeit wird keine weitere Berücksichtigung der Ausstellungs-Gegenstände übernommen.

Die Aussteller haben bei der Einlieferung zu bemerken, in welcher Weise sie über ihre Procente nach dem Schlusse der Ausstellung verfügen wollen.

Bei etwaigen Anständen wird die Ausstellungs-Commission die ihr geeignet erscheinenden Vorkerkungen wegen Entfertigung der Gegenstände zu beschließen. Der Rücktransport einschließlich der Verpackung ist von den Ausstellern auf eigene Rechnung zu besorgen.

Das ganze Arrangement der Ausstellung, namentlich auch die Platzbestimmung für die eingelangten Gegenstände, steht ausschließlich der Commission zu. Maßgebend hierbei ist, daß die Ausstellung ein ihrem Zwecke entsprechendes schönes Gesamtbild darstellen soll, wobei die Produkte eines Ausstellers so weit es thunlich vereinigt bleiben.

9) Von den Besuchern der Ausstellung wird ein für die Deckung der Kosten bestimmtes Eintrittsgeld erhoben, wovon vor dem Beginn derselben das Nähere veröffentlicht werden wird.

Ein gedrucktes Verzeichniß der Aussteller und der von ihnen ausgestellten Gegenstände wird ausgegeben.

Stuttgart, den 22. Juli 1864.  
Die Commission für die Blumen- und Früchte-Ausstellung:  
Eid. Stadthauptmann  
Fraas, Dr., Vorstand d. Gewerbe-Vereins.

Wahl-Abwähler, Stadtrathsbeisitzer.  
Gebar, Oberbaurath Kaufmann.  
Häsel, Dr., Obermed. Ressor, Gemeindevorath.  
Merklin, J. Fr., Kaufmann.  
Morlok, Bauath.  
Müller, Hofrath in Cantau.  
Neubert, Wilh., Particular.  
Nietz, Chr., Zimmerwerkmeister.  
Schötkle, G. H., Bau-Unternehmer.  
Wagner, A., Landschaftsgärtner.

Schorndorf.  
Die verehel. Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zum Verein für entlassene Strafgefangene bis 1. Juli 1864 an Herrn Kaufmann Fr. Wolf zu entrichten.  
Veran Barr.

Schorndorf.  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
Unterzeichneter hat hier sein eigenes Geschäft gegründet und erlaubt sich daher, sich sowohl in Herren- als in Frauen-Arbeit bestens zu empfehlen; gute und schnelle Bedienung wird zugesichert.  
Friedr. Frank, Schuhmacher, wohnhaft bei G. Gerhards We.

## Rudersberg.

Das **Wagnersfest** der Dorotheen-heim wird Sonntag, 31. d. M. Nachtags 2 Uhr, hier gefeiert, wozu herzlich einladet  
der Ausschuss.

Schorndorf.  
Eine gute Mostpresse sammt Mahltrog hat zu verkaufen  
**Carl Weil.**  
Bachmetas, per A 8 fr., bei  
**Carl Weil.**

**Saghalin** — Javanisches Waschpulver von vorzüglicher Wirkung zum Waschen der Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide und farbige Stoffe empfiehlt  
**Carl Weil.**

Neue Bettfedern in schöner Waare empfiehlt zu billigem Preis  
**Carl Weil.**  
Leere Erdölflaschen hat zu verkaufen  
**Carl Weil.**  
Alte Tabake verkauft zu sehr billigen Preisen  
**Carl Weil.**

Schorndorf.  
Ein neues starkes Handwägel hat zu verkaufen  
**Strähle, Schmiedmstr.**  
Schorndorf.  
Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre  
**Strähle, Schmiedmstr.**

Schmiedmeister **Stumpff** hat einen Wagen Stroh zu verkaufen.  
Nothgerber **Wett** in der Vorstadt hat bis Martini ein kleines Logis zu vermieten.

Ich habe zwei in einandergehende Zimmer an ein solides Franzenzimmer zu vermieten und 1 Eimer Most zu verkaufen.  
**Rife Gäbler.**  
Die Güter der Caroline, Köpfer sind ernstlich feil und kommen Montag den 8. August Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich. Im Fall kein Kauf zu Stande käme, wird der Ertrag auf dem Halm verkauft werden.  
Der Pfleger: **G. Bez.**

Schorndorf.  
Christian Zindler, Weißgerbers We., verkauft 8 Ruthen Land auf dem Graben mit Dinkel angeklümt.  
Schorndorf.  
Nächsten Freitag ist frischgebrannter **Kalk und Ziegelwaaren** in hiesiger Ziegelhütte zu haben.  
**Erzinger.**

## Nehtes verisches Insekten-Pulver in frischer Waare ist auch heuer wieder zu haben bei **J. F. Aichele in Plüderhausen.**

Vom thier- und menschenzuchtvereintlichen, sowie vom conservativen Standpunkte aus sehr zu empfehlen, indem es Thiere und Menschen vor gewissen Plagegeistern **schützt**; dagegen Pflanzen, Kleider, Pelze u. vor Insekten und Moitenkras **erhält**.

**Göppingen.**  
**Wechsel und Gelber nach Amerika**  
in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.  
**D. Rosenthal & Cie.**

**Adelberg.**  
Der Unterzeichnete hat 3 Eimer Bratbirnmöst und 4 Eimer Luikenmöst zu verkaufen.  
Den 25. Juli 1864.  
**M. Barck.**

**Waiblingen.**  
Einige Hundert Gulden Pflugschaftsgeld hat sogleich auszuleihen  
**Carl Kubule, Wagnermeister.**

**Waiblingen.**  
**Wagen-Verkauf.**  
Einen Leiterwagen mit starken eisernen Achsen zum Ein- und Zweispännigfahren, grün angestrichen, mit einer Mütze vorn an der Sattel-Leiter versehen; ferner 4 starke grün angestrichen Wägelchen mit eisernen Achsen, zum Handgebrauch oder auch für eine Kuh zum Einspännigfahren gerichtet und je mit einer Mütze versehen hat zu verkaufen  
**Carl Kubule, Wagnermstr.**

Ein Kaufmann in der Nähe von Schorndorf, dessen Adresse bei der Redaktion zu erfragen ist, beabsichtigt den Eisenhandel aufzugeben und bietet seinen Vorrath von **Madrejas, Guß-, Mittel- und Klein-Eisen** in Partien nicht unter 10 Zentner gegen baare Bezahlung, um billigen Preis zum Verkaufe an. Es wäre dadurch namentlich Schmieden Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf geboten.

## Das kostbare Fischgebet.

Die Kaffeler-Zeitung bringt „Reisebilder“, welchen wir folgende Erzählung entnehmen, deren Authentizität der Name des Erzählers, des Ministers Freiherrn v. Gagern auf Hornau, verbürgt:  
Kurz nach der Mitte des vorigen Jahres hundert war Kurfürst und Erzbischof von Mainz Herr Emmerich Joseph. Er soll bei seinen ehemaligen Unterthanen noch als ein leutseliger und freundlicher Herr in gutem Andenken stehen; dagegen stand er mit dem Bischof von Speyer um so schlechter, und da damals die Zeit der Streithristen recht blähte, so gingen sie hin und her, und dieß letzte immer mehr böses Blut, besonders bei Emmerich Joseph, da der Bischof von Speyer, ein Reichsfürst von Limburg-Styrum, recht skrupulös und geschickter war, als der ganze Mainzer Hof sammt Käufern und Räten. Deshalb war ihm jede Gelegenheit willkommen, den Bischof zu kränken, sehr willkommen, als ein Archivar eine unzweifelhaft ächte Urkunde aufsand, durch welche die Verpflichtung des Bischofs von Speyer, am Charfreitag im Erzbischofs-Schlosse zu Mainz das Fischgebet zu sprechen, ausgesprochen ward. Zwar war diese Verpflichtung im Laufe der Zeit mit dem Fischgebet, mit dem Gebet überhaupt in Vergessenheit gekommen; da aber die Urkunde ächt, so konnte sich keine bessere Gelegenheit finden, den Bischof von Speyer zu demüthigen. Da nun auch die öfterliche Zeit nahe war, so erging sofort ein Schreiben an ihn, in welchem er mit scharfen Worten über seine Versäumnis hergenommen und auf nächsten Charfreitag nach Mainz zur Verrichtung des Fischgebets gefordert wurde.

Statt einer Beizerrung, wie man erwartet, ließ bald vor dem geschichtskundigen Bischof ein Schreiben ein, worin die Verpflichtung anerkannt und erklärt wurde, er werde rechtzeitig, derselben zu genügen, in Mainz erscheinen. So wurde denn, um die Demüthigung des Bischofs recht vollständig zu machen und in recht weiten Kreisen bekannt werden zu lassen, auf den heiligen Tag eine große Gesellschaft selbst von weither geladen. Küchen- und Kellermeister mußten ein lukullisches Mahl herrichten, und den Gästen wurde triumphirend verkündet, was sie außer Speise und Trank zu erwarten hätten.

Als die Tafeln zum Diegen mit Speise und Trank, und zwar nicht mit Fastenkost — der Erzbischof dispensirte gern den Kurfürsten von den Fastengesetzen — besetzt waren und die Gäste erwartungsvoll da saßen, öffneten sich die Flügelthüren des Speisesaales, und herein trat, von seinem Kaplan begleitet, in einfachem Hausornate, in ernster, gemessener, würdiger Haltung der Bischof von Speyer, grüßte ernst und stumm rechts und links, und trat

Stuttgart, 22. Juli. 3. Maj. die königlichen wirklich nächsten Dienstag nach Ostende zum Gebrauch der Seebäder ab.  
Im Militär sollen große Uniformveränderungen vorgenommen werden, daher alle weitere Lieferungen für die Uniformirung eingestellt worden sind: Es sollen nur noch die vorhandenen Uniformen vollends aufgebraucht werden. Die Epauleten der Offiziere sollen wie bei den Oesterreichern wegfallen und die Gradauszeichnungen in derselben Weise an den Kragen angebracht werden. Die Tuchfarbe wird gleichfalls geändert und die Aufschläge je nach den Regimentern verschieden.

**Frankfurt, 21. Juli.** Bundestags-Sitzung. Der Antrag Oesterreichs und Preussens, die Aufforderung an den Erprinzen von Augustenburg, seine Ansprüche nachzuweisen, betreffend, wurde mit großer Majorität angenommen. — Der Kommandant von Neuburg wurde der dort stattgehabten Excesse wegen entlassen. (Z. D. d. R. 3.)  
**Berlin, 21. Juli.** In einem Artikel der Provinz-Correspondenz werden als allein annehmbare Friedensbedingungen aufgestellt: gänzliche Abtretung Schleswig-Holsteins und Lauenburgs zu Händen Oesterreichs und Preussens, vorbehaltlich weiterer Erleichterung gegenüber den Erbberechtigten und des deutschen Bundes. Das Bundesurtheil werde bei schließlicher Gesamtentscheidung zwar bedeutend ins Gewicht fallen, aber nicht allein entscheiden. (N. Z.)  
**London, 22. Juli.** Freitags-Oberhaus. Strafford erwähnt die Gerüchte von einer heiligen Allianz und fügt bei, es seien nicht bloß Zeitungs-Gerüchte, die Postdepeschen enthielten plausible Mittheilungen, England bezeuge der Allianz-Gefahr durch kräftiges Zusammenhalten und durch eigene Allianzen, zumal mit Frankreich. Russel bezweifelt die Nothwendigkeit der in den Postdepeschen enthaltenen Nachricht, daß die nordischen Mächte die Absicht hätten, eine dem Zeitgeist widersprechende Allianz zu erneuern. Das Einvernehmen Frankreichs mit England werde dadurch nur befestigt. (Eng-land fürchte solche Allianz nicht. (N. Z.)

an den ihm angewiesenen Platz. War auch mancher der Gäste zu Spott und Hohn aufgelegt, über Emmerich Josephs Gesicht floß etwas wie Besorgniß und Reue. Mit ergreifenden, salbungsvollen Worten, mit hohem Schwünge des Geistes und großer Glaubensfreudigkeit sprach der Bischof das Gebet, da einen mächtigen, nicht zu bewältigenden Einsuß übte selbst auf Gemüther, die gewiß nicht in Gebetsstimmung an die Tafel getreten waren. Aber diese Stimmung schwand natürlich schnell wieder, und gab der früheren höhnischen und schadenfrohen Raum, als der Kurfürst seinen geistlichen Bruder nicht nur nicht zu Tische lud, sondern ihn alsbald wieder mit einer kalten, stolzen Handbewegung nach der Thür hin entließ.

Solch absichtliches Verhöhnern und Kränken, solche recht raffinierte neue Demüthigung und Beleidigung isten der Bischof von Speyer gar nicht zu bemerken; denn nach feierlichem Gebet und Amen trachtete er sich eben so feierlich herum, und verließ mit seinem Kaplan, ohne rechts oder links jemand anzusehen oder zu grüßen, eben so ruhig, und gemessenen Schrittes den Speisesaal, wie er ihn betreten hatte. Als einfachen Wanderer sah man ihn rasch die Straßen der Stadt gegen das Neuthor hin durchschreiten und durch dasselbe den Augen der Nachblickenden entschwänden.

Der Streich war gelungen. An den Tag, den man beging, an das Gebet dachte man nicht. Mit Wort und Wein wurde der Sieg gefeiert, und bis zum Dessert des mehrstündigen Mahles war alles, namentlich der Kurfürst, voll der besten Laune, der ausgelassensten Fröhlichkeit. Da mit einem Male veränderte sich die Miene des splendoris Hospes, und sein Auge ließ solche Belegenheit und solchen Bedruss blicken, daß auch die Gäste verstümmten und fragend einander anblickten. Endlich erfuhr man den Grund der veränderten Stimmung. Der Hofmarschall hatte seltsame Kunde gebracht. Vor dem Thore, so hatte ihm so eben ein Herold gemeldet, halte ein stattlicher Zug von hundert Pferden, an der Spitze der Reichsfürst von Limburg-Eyrum, auch Bischof von Speyer. Der laffe dem Kurfürsten, Herrn Emmerich Joseph, auch Erzbischof von Mainz, vermelden, daß er am Mainzer Hofe Mern zu halten gedente. Er versetze sich, sammt seinem Gefolge, nach Reichsgebrauch einer gastlichen Aufnahme. Das hieß doch rasch Triumph nachgespielt; das war bitterste Rauche mit leutseligster Miene! insbesondere für Einen, dessen glänzende Hofhaltung, eine glänzende Bewirthung zur Pflicht machte, für Einen, dessen glänzende Hofhaltung fortwährend Ebbe in den Kassen verursachte.

Aber was war zu machen? Gute Miene zum bösen Spiel! Aber einweilen, ehe der fürstliche Gast da war, war ein langes Gesicht noch erlaubt, und das natürlichste von der Welt. Dann aber hob er die Tafel auf. Die Gäste merkten, wie viel die Uhr geschlagen, und entfernten sich. Die obersten Hofchargen wurden befehligt, in Gala dem lieben Nachbar und Kollegen entgegen zu reiten, während ein neues Mahl im Schlosse zugerküht wurde. In reichem, fürstlichen Schmucke und an der Spitze eines glänzenden Gefolges, dem noch ein Troß von Keitknechten mit edlen Rossen folgte, und

unter dem Zuzucken des Volkes, geleitet von den Würdenträgern des fürstlichen Hofes, zog der Reichsfürst von Limburg-Eyrum, auch Bischof von Speyer, in die Stadt Mainz ein. Sein Gesicht strahlte von Heiterkeit, und daneben war ein schalliger Zug deutlich zu erkennen.

An der Schlossstiege stand im Halbturn der Erzbischof Emmerich Joseph, und versteckte seinen Ingrimm so gut es gehen wollte, in einem süßen Gesichte; aber kaum hielt seine Fassung aus bei dem unabschbaren Zuge, und schwere Seufzer rangen sich zwischen den Worten des Willkommens aus seiner Brust. Bereitwillig setzte sich der Bischof zu Tische; ihm und seinen Begleitern schmecten die wohlberückten Gerichte trefflich, noch trefflicher die fürstlichen Weine nach dem scharfen Nette in frischer Märzluft. Der Kellermehler ließ dem Erzbischof sagen, wenn die acht Tage bleiben, dann ist's gut, daß der Rhein vor Mainz fließt, denn dann müssen wir Wasser trinken wie das liebe Vieh! Das war eine Kunde, welche dem Kurfürsten und all seinem Gefolge sehr unangenehm klang. Aber die Gäste merkten nichts davon, oder wollten vielmehr nichts davon merken. Namentlich war der Bischof die Liebenswürdigkeit selbst, als sei zwischen ihm und dem Erzbischof nie ein unergobren Wort gefallen, als seien sie seit langen Jahren die besten Freunde. Nur so schwerer wurden die Tage Herrn Emmerich Joseph.

Doch er begwang sich sogar, als er endlich beim Abschiede der Götter, freundlich erklärte: er werde auch in Zukunft alljährlich, wann's seine erzbischöflichen Gnaden heischen, erscheinen, um das Tischgebet zu halten, dann aber auch jedesmal den Reichsfürsten von Limburg-Eyrum nebst häutlichem Gefolge mitbringen, und das um so lieber, da die Bewirthung eine köstliche gewesen sei und der Erzbischof seine Gastsfreundschafft verschwenderisch geübt habe. Daß weder das Eine noch das Andere je wieder begehrt wurde, braucht kaum bemerkt zu werden.

Das Kitzinger Kurpublikum wurde kürzlich durch einen fränkischen Bauer höchlich amüset, der sich bei einigen eleganten Herren nach der Frau erkundigte, die, wie man ihm gesagt, so häßlich sey, daß sie dem, der sie heirathete, täglich 100 fl. anzumerken versprochen; er sey dazu entschlossen. Factum, keine erfundene Anekdote.

Folgender Witz circultirte gegenwärtig in Wien über Schleswig und geben wir ihn unsern Lesern als Probe eines ächten Wiener Calambourgs (Wortspiel): Die Deutschen nehmen von Schleswig blos die Mitte — „swi“ — das andere „Schle-g“ bleibt den Dänen und welf's nicht anders haben wollen, so werden sie „Schle-g“ (Schlag) bekommen, „swi“ werden sie nächstens sehen.

In einem Orte bei Graz hat sich dieser Tage selbender in seiner Art gewiß einziger Selbstmord zugetragen. Ein dort sesshafter Grundbesitzer verlangte von seinem Weibe den Kellerschlüssel und als diese ihm denselben verweigert hatte, damit er sich nicht betrinke, nahm er ein leeres Gl, füllte es mit Schloßpulver, steckte es in den Mund und entzündete dann das Schloßpulver. Durch die erfolgte Explosion wurde er zwar nicht augenblicklich getödtet, starb aber nach einigen Tagen.

Eine seltene Erscheinung. Vor mehreren Jahren verschwand aus Berlin mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldlast ein Kaufmann. In vergangener Woche erhielten sämmtliche Gläubiger desselben eine Einladung, sich zu einer bestimmten Stunde in einem Berliner Hotel einzufinden, und waren nicht wenig erstaunt, dort den Verschwindenen wieder zu finden und aus seiner Hand baare Zahlung ihrer Forderungen zu empfangen. Zum Schluß lud der ehrliche Schuldner, der durch gute Speculationen in Amerika reich geworden, alle Erschienenen zu einem solennem Dinner ein.

Aus der guten, alten Zeit. Ein Abherr des Großherzogs von Weimar erließ 1763 folgende interessante Verordnung: „Das vielfache Raifonniren unserer Unterthanen wird hiemit bei halbjähriger Buchhaushaltung verboten, und haben die Beamten auf's Strengste darüber zu wachen, da das Regiment von Uns, und nicht von den Bauern abhängt und Wir keine Raifonniers zu Unterthanen haben wollen.“

In dem Küchenbuch des altbayerischen Klosters Benedictbeuren, das der Vater Kuchelmehler im Jahre 1714 eigenhändig unter dem Titel: „Abfonderliche Anmerkungen, so in unserer Klosterküche das ganze Jahr hindurch zu beobachten seyn“, in ein Buch von 136 Seiten zusammengeschrieben hat, erfährt man, wie die Herren gefastet haben, und zwar gleich am ersten und höchsten Feiertage, dem Aschermittwoch. In die eierum auf Mittag: Gistlich durchtriebene Avelsuppen mit gebasteten Brotschnitten, Eier mit Schmalz auf etlichen Schüsseln, so viel nämlich erklecklich sind, auch so viel Schüsseln geröstete Hechten; alsdann ein guter Sudsch, jedem sein Portion, etlich Stükel aber mehr, damit alles wohl erklecklich sey. Item Zettlfrant und auf jeder Schüssel 4 Gärige. Nach diesen 4 Schüsseln gedehene Oellen, item 4 Schüsseln Blatais, daß in jeder wenigstens 6 liegen, dann 4 Schüsseln geselchte Nenten oder etngemachte Nuten, mehr 4 Schüsseln gesmolzenen Stockfisch, 4 Stück Lachs in einer süßen Brüß mit Zwiebeln und Mandeln, 4 Schüsseln Schnecken in Gäusem, 4 Mandelkorten, 4 Schüsseln Hasenehel und ebensoviel Krebsen und Zwischgen und zuletzt 3 Schüsseln Oht.

Fruchtpreise.

Winnenden am 21. Juli 1864.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	4	38	4	34	4	30
Haber	4	29	—	—	—	—
Weizen 1 Eimer	—	—	1	—	—	—
Gerste	1	6	—	—	—	—
Roggen	1	12	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	32	—	—	—	—
Welschkorn	1	16	—	—	—	—
Wicken	1	12	—	—	—	—
Erbsen	1	24	—	—	—	—
Linsen	—	24	—	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 21. Juli 1864.  
Wistosen 9 fl. 39—40 fr.  
Preuß. Friedr.cks. 9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr.  
Holl. 10 fl.—St. 9 fl. 49—50 fr.  
Dufaten 5 fl. 33—34 fr.  
20 Preussische 9 fl. 25—26 fr.  
Engl. Sovereigns 11 fl. 48—52 fr.  
Russ. Imperiales 9 fl. 41—43 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 59.

Samstag den 30. Juli

1864.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Plüderhausen.  
Stamm- und Brennholz-Verkauf.

1) Mittwoch den 3. August l. J. in den Waldtheilen Schweizersschlag und Untere Remshalde 4: 6 tannene Sägblocke, 8 tannene Baustämme, 13 Klastere birkenes und tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Untern Remshalde am Dicken-Eichenweg, nächst Plüderhausen.

2) Donnerstag den 4. August l. J. im Staatswald Obere Remshalde 1 und 2: 42 tannene Sägblocke, 212 tannene Langholzstämme, 4 Eighen.

3) Freitag den 5. August l. J. im Staatswald Obere Remshalde 1, 2 und 3: 1/2 Klastere tannenes Spaltholz, 67 Klastere tannenes Anbruchholz, 10 1/2 Klastere tannene Rinde. Zusammenkunft an beiden Tagen je Morgens 8 Uhr auf dem Fußweg von Waldhausen nach Breech unten am Waldtrauf.

Schorndorf, den 29. Juli 1864.  
Königl. Forstamt.  
H. Frank.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Geradstetten.  
Eichenschälholz-Verkauf.

Freitag den 5. August l. J. im Staatswald Boden bei Schornbach: 101 schwächere Werkholzstämme; 11 Wagnerstangen; 20 Klastere Scheiter-, Prügel- und Anbruchholz; 1200 Reifschwellen; das ungegrabene Stockholz, geschätzt zu 29 Klastere. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.

Schorndorf, den 29. Juli 1864.  
Königl. Forstamt.  
H. Frank, A. W.

Beutelsbach, Oberamts Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.  
Aus der Gantmasse der Bäcker Reichert'schen Eheleute von hier kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus, Stallung, Keller in der Huebgasse, 1 Stall hinter dem Haus und 1 Wagenhütte, 36,2 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten; Gesamt-Anschlag 650 fl.;

am Mittwoch den 17. August d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier in öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Das Haus hat Bäckerei-Einrichtung und liegt zum Betrieb der Bäckerei günstig. Den 25. Juli 1864.

K. Amtsnotariat.  
Fischer.

Schorndorf.  
Von dem an dem Garten der verwitweten Frau Rechtskonsulent Schmid befindlichen Hauptportal wurde schon einigemal die an demselben angebrachte Kugel mit dem Postament aus Muthwillen herunter geworfen, weshalb derjenigen Person, welche den Thäter dieser muthwilligen Handlung entdeckt und zur Anzeige bringt, damit er gerichtlich bestraft werden kann, eine Belohnung von 2 Kronenthalern zugesichert wird.  
Den 26. Juli 1864.  
Stadtschultheißenamt. Palm.

Am Montag den 1. August l. J. wird die Erde von den Seitengräben an dem Weg zum Pfaffenbrunn, Ramsbach, im obern Holzberg und der Rappengasse im Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber Abends 4 Uhr im Pfaffenbrunn einfinden wollen.  
Stadtbauamt.

Für Caspar Bareiß, Bäcker, 60 Jahr alt, wird ein Kosthaus in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.

Hospitalpflege. Lang.  
Weiler.

Auswanderung.  
Johannes Bühner, lediger Tagelöhner, will nach Nordamerika auswandern, vermag aber keine Bürgschafft zu leisten, daher alle diejenigen, welche Ansprüche an ihn erheben wollen, hiemit aufgefordert werden, solche binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath anzumelden, da nach Umfluß dieser Zeit der Auswanderung stattgegeben wird.  
Den 25. Juli 1864.  
Schultheißenamt.  
Schnabel.

Privat - Anzeigen.

Gustav-Adolf-Bereinsache.  
Am Mittwoch den 3. August d. J. hält der württembergische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresversammlung in Göppingen. Um 1/2 9 Uhr beginnt dieselbe mit einem Gottesdienst; worauf alsbald die Verhandlungen der Abgeordneten unserer Zweigvereine folgen.  
Zur Theilnahme an diesen, wie an jenem, werden alle Freunde der heiligen Sache herzlich eingeladen.

Der Vereins-Ausschuß.  
Rudersberg.  
Das Missionsfest der Diözese Belzheim wird Sonntag, 31. dieß, Nachtags 2 Uhr, hier gefeiert, wozu herzlich einladet  
der Ausschuß.